



Der Esel und seine Schatten

Prozessgeschichten von

Wieland – Kotzebue – Fulda – Dürrenmatt

Herausgegeben von Kerstin Bönsch und Sarah Seidel

unter Mitarbeit von Céline Martins-Thomas

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2022
Wehrhahn Verlag
www.wehrhahn-verlag.de
Satz: Wehrhahn Verlag
Umschlagbild: elsner.elsner Werbeagentur, Ummendorf
Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Europe
© by Wehrhahn Verlag, Hannover
ISBN 978-3-86525-923-3

Inhalt

Einleitung	7
Christoph Martin Wieland	
Einführung	15
<i>Der Prozess um des Esels Schatten.</i>	17
Anmerkungen	115
Kommentar	119
August von Kotzebue	
Einführung	125
<i>Des Esels Schatten oder der Prozeß in Krähwinkel.</i>	
<i>Eine Posse</i>	129
Anmerkungen	169
Kommentar	173
Ludwig Fulda	
Einführung	181
<i>Des Esels Schatten. Lustspiel in drei Aufzügen</i> <i>(mit freier Anlehnung an Wielands Abderiten)</i>	183
Anmerkungen	299
Kommentar	303
Friedrich Dürrenmatt	
Einführung	309
<i>Der Prozeß um des Esels Schatten. Ein Hörspiel</i>	313
Anmerkungen	361
Kommentar	365
Literaturverzeichnis	373

Einleitung

Wie gehen wir als Gesellschaft mit Konflikten um? Und was sind die Gründe, die uns zu Anhänger:innen dieser oder jener Partei werden lassen? Welchen Preis zahlen wir, um zu unserem Recht zu kommen? Oder: Wie wird aus einer Mücke ein Elefant? Und: Wohin mit dem Elefanten, wenn er im Raum steht?

Diese Fragen wirft *Der Prozess um des Esels Schatten* auf. Der Stoff beschäftigt und belustigt die Menschen seit der Antike. Bereits Archippos (5./4. Jahrhundert vor Christus), ein Zeitgenosse des bekannten Dramatiker Aristophanes, gibt Hinweise auf den Prozess.¹ Christoph Martin Wieland integriert den Stoff in seine ab 1774 im *Teutschen Merkur* als Fortsetzungsroman erscheinende *Geschichte der Abderiten. Der Prozeß um des Esels Schatten* erscheint dort von Januar bis Mai 1779² und ist heute so aktuell wie damals. Worum geht es?

Ein Zahnarzt (namens Struthion) mietet sich einen Esel, um seine Kundschaft auf dem etwas entfernten Jahrmarkt in Gerania zu erreichen. Er zieht auf dem Esel sitzend zusammen mit dem Eseltreiber (Anthrax) bei sonnigem Wetter los. Als es ihm in der Mittagshitze zu heiß wird, will sich der Zahnarzt im Schatten des Esels ausruhen. Der Eseltreiber gibt dem Zahnarzt zu verstehen, dass der Schatten des Esels nicht im vereinbarten Preis enthalten sei. Struthion dagegen ist nicht bereit, für den Schatten extra zu bezahlen. Der Streit ist vor Ort nicht zu lösen und so kehrt das Gespann um. In Abdera wird der Fall vor das Gericht gebracht,

- 1 Gero von Wilpert: *Der verlorene Schatten. Varianten eines literarischen Motivs*. Stuttgart 1978, S. 8.
- 2 Fritz Martini: *Wieland. Geschichte der Abderiten*. In: Benno von Wiese (Hg.): *Der deutsche Roman. Vom Barock bis zur Gegenwart*. Düsseldorf 1963, S. 64–94, hier S. 64.

wo er ebenfalls nicht entschieden wird, sondern weiter eskaliert. Sämtliche juristische Instanzen und Amtsträger werden involviert, die Kleinstadt Abdera teilt sich in zwei Lager: die Esel und die Schatten. Die Gründe für die jeweilige Parteinahme sind verschieden und reichen von der Zugehörigkeit zur selben Religionsgemeinschaft bis zu persönlichen Interessen und Befindlichkeiten – die Streitigkeiten führen in bürgerkriegsähnliche Zustände. Nachdem man sich nicht einigen kann, wird schließlich im Esel selbst der Schuldige gefunden: Die Abderiten finden ihren Frieden erst, nachdem der Esel gelyncht ist und können sich dann getrost weiteren Narrheiten widmen – so jedenfalls bei Wieland.

Man kann den *Prozess* als Lob auf den Rechtsstaat deuten, der aus jedem noch so nichtig erscheinenden Streitgegenstand juristisch relevante Grundsatzfragen ableitet und die Grenzen der Rechtsprechung auslotet.³ Noch leichter ist es, sich über die Torheit der Abderiten zu amüsieren. Wie aber lautet nun eine adäquate Antwort auf die Ausgangsfrage, wie der Schatten des Esels juristisch zu behandeln ist? Der Gerichtsassessor Egon Schneider, der den Fall einer juristischen Prüfung nicht würdig hält, hat die Frage 1961 fünf Rechtsreferendaren zur Entscheidung vorgelegt, die sich sofort in eine Diskussion über »vertragswidrigen Gebrauch«, »wirtschaftlichen Wert« und mangelnde Anspruchsgrundlagen verloren.⁴ Offenbar lässt sich sowohl die Ansicht des Zahnarztes als auch die des Eseltreibers juristisch begründen. In Abdera ging es darum aber nie: um Argumente und Gründe.

Wielands Romankapitel wird zur Grundlage einiger weiterer Fassungen: August von Kotzebue und Ludwig Fulda transformie-

3 Vgl. Horst Sendler: Rechtsstaat vor 200 Jahren und heute. Der Prozeß über des Esels Schatten und seine Lehren. In: Neue juristische Wochenschrift 47 (1994), S. 2740–2742, hier S. 2740.

4 Vgl. Egon Schneider: Des Esels Schatten. Ein Beitrag zur Studienreform. In: Juristenzeitung 16 (1961), S. 212–213, hier S. 212.

ren den Stoff je in ein Lustspiel und Friedrich Dürrenmatt verfasst 1951 ein Hörspiel. All die Prozesse sind in der vorliegenden Anthologie versammelt, sie weisen Besonderheiten und zeitkritische Bezüge auf, welche in den jeweiligen Einleitungen kurz skizziert werden. Die Kommentare geben Interpretationsimpulse und markieren intertextuelle Anschlussstellen. Außerdem schreibt Richard Strauss seine letzte Oper »zu diesem leidigen Prozeß«⁵ und die Augsburger Puppenkiste spielt ein Marionettentheater.

Den literarischen Umsetzungen – Roman, Lustspiel, Hörspiel – ist trotz ihrer unterschiedlichen Gattungszugehörigkeit eines gemein: Als Gesellschaftssatiren halten sie ihren Rezipient:innen einen Spiegel vor, weisen auf die juristische Eseleien und andere zeitgenössische Absurditäten hin und treiben diese auf die Spitze – und noch weiter. Satire wird (vor allem) in der Aufklärung »als soziales Korrektiv verstanden.«⁶ Nicht nur die Namen der Parteien »Esel« und »Schatten«, die bereits eine entsprechende zeitlose Konnotation mit sich führen, sondern auch andere sprechende Namen (zum Beispiel bei Kotzebue) verstärken den satirischen Effekt.

In allen Texten schwingt die Kritik an provinziellem Denken mit, das sich sowohl in einem Kreisen um sich selbst manifestiert als auch in der Überbewertung des eigenen Seins, der eigenen Heimat sowie der damit einhergehenden Xenophobie. Die Auseinandersetzungen sind gekennzeichnet von populistischen Redeweisen, also vor allem einfachen Erklärungen,⁷ die als einzig

5 Sendler: Rechtsstaat, S. 2740.

6 Jürgen Brummack: »Satire«. In: Jan-Dirk Müller et al. (Hg.): Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, Bd. 3: P–Z. Berlin/New York 2003, S. 355–360, hier S. 358.

7 So z.B. Cas Mudde und Cristóbal Rovira Kaltwasser: Populismus. Eine sehr kurze Einführung. Aus dem Englischen übersetzt von Anne Emmer. Bonn 2019, S. 26

mögliche Wahrheit angenommen werden sollen. Politische Macht wird fast ausschließlich für persönliche Vorteilnahme ausgenutzt. Persönliche Verstrickungen sind auf allen institutionellen Ebenen zu finden; Befangenheiten werden mehr schlecht als recht zu vertuschen versucht. Gerade auf der internationalen politischen Bühne spielen sich neuerdings immer wieder abderitische Szenen ab. Die Aktualitätsbezüge sind unübersehbar, und auch auf materieller Ebene vorhanden: Gleich zwei Jubiläen waren 2021 – dem Entstehungsjahr unserer Anthologie – zu feiern: Das Erscheinen von Ludwig Fuldas Lustspiel jährte sich zum 100. Mal und Friedrich Dürrenmatt feierte in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag.

Es gibt also auch heute noch gute Gründe, sich zu fragen, wer denn eigentlich der Esel ist – nicht nur in dieser Geschichte. Denn: Selbstreflexion und Humor können probate Mittel sein, der eigenen Beschränktheit gewahr und nicht selbst zum Abderiten zu werden.⁸

* * *

Die Anthologie versammelt die verschiedenen Esel-Texte in der Fassung letzter Hand, falls mehrere Fassungen vorliegen; orthographische Eingriffe wurden, abgesehen von der Korrektur offensichtlicher Fehler, nicht vorgenommen, lediglich Anpassungen des Layouts und die Einfügung der Originalpaginierung in eckigen Klammern.

Für die redaktionelle Unterstützung und das Erstellen der Anmerkungsapparate danken wir herzlich Céline Martins-Thomas; Bettina Berger und Julian Hobinka für die Hilfe bei den Tran-

8 Vgl. Klaus Manger: »Geschichte der Abderiten«. In: Jutta Heinz (Hg.): *Wieland-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart/Weimar 2008, S. 295–305, hier S. 300.

skriptionen; den Studierenden der Universität Konstanz, die im ersten coronabedingten Online-Semester (im Sommer 2020) mit uns im Hauptseminar »Der Prozess um des Esels Schatten« über die Besonderheiten von Wieland und Dürrenmatt diskutiert und als Expert:innen verschiedene Problemfelder der Texte in den Blick genommen haben, die unter dem Titel *Schlaglichter auf den Prozess um des Esels Schatten* gesondert gesammelt und veröffentlicht wurden; für die finanzielle Unterstützung des Drucks danken wir der Christoph Martin Wieland-Stiftung Biberach sowie dem Team »Transfer Lehre« der Universität Konstanz.

Christoph Martin Wieland

Einführung

Der Prozess um des Esels Schatten.

Christoph Martin Wieland (1733–1813) war einer der meistgelesenen und bestbezahltesten Autoren des 18. Jahrhunderts. Er gilt als wichtiger Protagonist der Aufklärung, als Wegbereiter der Weimarer Klassik und regte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zahlreiche Neuerungen in der Literatur an. Doch bereits zu seinen Lebzeiten, die fast ein ganzes Jahrhundert umfassten, stieß er auch auf Widerstand. Mitglieder des Göttinger Hainbund verbrannten seine Bücher, bezeichneten ihn als ›Französling‹ und verachteten ihn für seinen Kosmopolitismus. Dieser negativen Haltung schlossen sich auch später die Romantiker an, denen Wieland zu weltoffen war, während gerade die Nationalstaaten wieder erstarkten. Dies mag mitunter dazu beigetragen haben, dass Wieland verglichen mit seinen Zeitgenossen Schiller und Goethe in der öffentlichen Wahrnehmung etwas in den Hintergrund geriet – und es bis heute blieb.

Der Prozess um des Esels Schatten ist eine der berühmtesten Geschichten Wielands. Sie ist integriert in Wielands Roman *Die Geschichte der Abderiten*, die er zuerst in Auszügen ab 1774 in seiner Kulturzeitschrift *Der Teutsche Merkur* veröffentlichte; 1781 erschien die erste Buchausgabe, 1796 die Ausgabe letzter Hand.

Es handelt sich um eine Gesellschaftssatire, die fünf Bücher umfasst. Die ersten drei Bücher werden in einem ersten Teil zusammengefasst, die letzten beiden im zweiten Teil. Dies hat auch inhaltsstrukturierendes Kalkül: Während sich die ersten drei Bücher allgemeinen kulturellen und gesellschaftlichen Fragestellungen widmen, befassen sich die letzten beiden Bücher mit institutionel-

len und politischen Aspekten.¹ *Der Prozess um des Esels Schatten* befindet sich als viertes Buch im zweiten Teil. Die Handlung der fünf Bücher spielt in Abdera, das im antiken Griechenland zu verorten ist, aber stellvertretend für viele Kleinstädte in Wielands Zeit stehen kann, denn Wieland exemplifiziert an den antiken Abderiten auch das menschliche Fehlverhalten seiner Zeit.² Die Abderiten schotten sich ab, sind xenophob, halten sich für besonders klug in ihrem politischen Handeln, obwohl sie nur auf die Erfahrungswerte ihrer eigenen Polis zurückgreifen. Dem stehen die wenigen Kosmopoliten des Romans (Demokrit, Hippokrates, Euripides) mit ihrer Welterfahrung gegenüber.³ Wieland thematisiert im Kontrast zum kosmopolitischen Ideal die Geisteshaltung der Abderiten, die von »Provinzialität, intellektueller Beschränktheit, Aberglauben, Oberflächlichkeit sowie Korruption und Willkür geprägt ist«⁴. Und ebendiese Haltung findet sich nicht nur im antiken Abdera, sondern auch in Wielands Gegenwart wider. Wieland betont auch später in einer Art Stellungnahme zu seiner Geschichte der Abderiten: »Man kann nicht sagen, hier ist Abdera, oder da ist Abdera! Abdera ist allenthalben und – wir sind gewissermaßen alle da zu Hause«⁵.

Kerstin Bönsch

- 1 Vgl. Ulrike Böhmel Fichera: Das kathartische Lachen über die »Erschrecklichen Ideale vom Schönen und Vollkommenen«. *Wielands Geschichte der Abderiten* (1774/1781). In: Studi Tedeschi 7 (1997), S. 121–163, hier S. 127.
- 2 Vgl. Wilfried Rudolph: Einige Aspekte des Antike- und Zeitbezugs in Wielands Roman *Geschichte der Abderiten*. In: Max Kunze (Hg.): Christoph Martin Wieland und die Antike. Eine Aufsatzsammlung. Stendal 1986, S. 89–95, hier S. 93.
- 3 Vgl. Gerhard Sauder: Der Duft der Abderitheit im *Prozess um des Esels Schatten* in Wielands *Geschichte der Abderiten*. In: Heike Jung (Hg.): Das Recht und die schönen Künste. Heinz Müller-Dietz zum 65. Geburtstag. Baden-Baden 1998, S. 279–290, hier S. 279f.
- 4 Böhmel Fichera: Das kathartische Lachen, S. 142.
- 5 Christoph Martin Wieland: Auszug aus einem Schreiben an einen Freund in D***. Über die Abderiten im 7ten Stück des T.M.d.J. In: Der Teutsche Merkur 3 (1778), S. 241–259, hier S. 243.

C. M. WIELANDS

SÄMMTLICHE WERKE

ZWANZIGSTER BAND

GESCHICHTE DER ABDERITEN
ZWEYTER THEIL.

LEIPZIG
BEY GEORG JOACHIM GÖSCHEN. 1796.

INHALT DES II. THEILS.

VIERTES BUCH.

Der Prozess um des Esels Schatten.

Inhalt

1. KAPITEL. Veranlassung des Prozesses und *Facti Species*. S. 3.
2. KAPITEL. Verhandlung vor dem Stadtrichter Filippides. S. 9.
3. KAPITEL. Wie die Parteyen sich höhern Orts um Unterstützung bewerben. S. 16.
4. KAPITEL. Gerichtliche Verhandlung. Relazion des Beysitzers Miltias. Urthe[i], und was daraus erfolgt. S. 26.
5. KAPITEL. Gesinnungen des Senats. Tugend der schönen Gorgo und ihre Wirkungen. Der Priester Strobilus tritt auf, und die Sache wird ernsthafter. S. 35.
6. KAPITEL. Verhältniss des Latonentempels zum Tempel des Jason. Kontrast in den Charakteren des Oberpriesters Strobilus und des Erzpriesters Agathyrus. Strobilus erklärt sich für die Gegenpartey des letztern, und wird von Salabanda unterstützt, welche eine wichtige Rolle in der Sache zu spielen anfängt. S. 39.
7. KAPITEL. Ganz Abdera theilt sich in zwey Parteyen. Die Sache kommt vor Rath. S. 51.
8. KAPITEL. Gute Ordnung in der Kanzley von Abdera. Präjudicialfälle, die nichts ausmachen. Das Volk will das Rathhaus stürmen, und wird von Agathyrus besänftigt. Der Senat beschliesst, die Sache dem grossen Rath zu überlassen. S. 59.
9. KAPITEL. Politik beider Parteyen. Der Erzpriester verfolgt seinen erhaltenen Vortheil. Die Schatten ziehen sich zurück. Der entscheidende Tag wird festgesetzt. S. 72.
10. KAPITEL. Was für eine Miene der Priester Strobilus gegen seinen Kollegen springen lässt. Zusammenberufung der Zehnmänner. Der Erzpriester wird vorgeladen, findet aber Mittel, sich sehr zu seinem Vortheil aus der Sache zu ziehen. S. 85.

11. KAPITEL. Agathyrus beruft seine Anhänger zusammen. Substanz seiner Rede an sie. Er ladet sie zu einem grossen Opferfest ein. Der Archon Onolaus will sein Amt niederlegen. Unruhe der Parthey des Erzpriesters über dieses Vorhaben. Durch was für eine List sie solches vereiteln. S. 100.
12. KAPITEL. Der Entscheidungstag. Massregeln beider Partheyen. Die Vierhundert versammeln sich, und das Gericht nimmt seinen Anfang. Filanthropisch – patriotische Träume des Herausgebers dieser merkwürdigen Geschichte. S. 112.
13. KAPITEL. Rede des Sykofanten Fysignatus. S. 122.
14. KAPITEL. Antwort des Sykofanten Polyfonus. S. 138.
15. KAPITEL. Bewegungen, welche die Rede des Polyfonus verursachte. Nachtrag des Sykofanten Fysignatus. Verlegenheit der Richter. S. 146.
16. KAPITEL. Unvermuthete Entwicklung der ganzen Komödie und Wiederherstellung der Ruhe in Abdera. S. 153.

1. KAPITEL.

Veranlassung des Prozesses und *Facti Species*.

Kaum hatten sich die guten Abderiten von dem wunderbaren Theaterfieber, womit sie des ehrlichen, arglosen Euripides¹ Götter- und Menschenherrscher Amor heimgesucht hatte, wieder ein wenig erholt; kaum sprachen die Bürger wieder in Prosa mit einander auf den Strassen, kaum verkauften die Drogisten wieder ihre Niesewurz, schmiedeten die Waffenschmiede wieder ihre Rappiere und Transchiermesser, machten sich die Abderitinnen wieder keusch und emsig an ihr Purpur^[4]gewebe, und warfen die Abderiten ihr leidiges Haberrohr weg, um ihren verschiedenen Berufsarbeiten wieder mit ihrem gewöhnlichen guten Verstande obzuliegen: als die Schicksalsgöttinnen, ganz ingeheim, aus dem schalsten, dünnsten, unhaltbarsten Stoffe, der jemahls von Göttern oder Menschen versponnen worden ist, ein so verworrenes Gespinst von Abenteuern, Händeln, Erbitterungen, Verhetzungen, Kabalen, Parteyen, und anderm Unrath heraus zogen, dass endlich ganz Abdera² davon umwickelt wurde, und, da das heillose Zeug durch die unbesonnene Hitze der Helfer und Helfershelfer nun gar in Flammen gerieth, diese berühmte Republik darüber beynahe, und vielleicht gänzlich, zu Grunde gegangen wäre, wofern sie nach des Schicksals Schluss durch eine geringere Ursache als – Frösche und Ratten hätte vertilgt werden können.

Die Sache fing sich (wie alle grosse Weltbegebenheiten) mit einer sehr geringfügigen Veranlassung an. Ein gewisser Zahnarzt, Nahmens Struthion, von Geburt und Vorältern aus Megara³ gebürtig, hatte sich schon seit vielen Jahren in Abdera häuslich niedergelassen; und weil er vielleicht im ganzen Lande der einzige von seiner Profession war, so erstreckte sich seine Kundschaft über einen ansehnlichen Theil des mittäglichen Thracien⁴. [5] Seine gewöhnliche Weise, denselben Kontribuzion⁵ zu setzen, war, dass

er die Jahrmärkte aller kleinen Städte und Flecken auf mehr als dreyszig Meilen in der Runde bereiste, wo er, neben seinem Zahnpulver und seinen Zahntinkturen, gelegentlich auch verschiedene Arkana⁶ wider Milz- und Mutterbeschwerden, Engbrüstigkeit, böse Flüsse u. s. w. mit ziemlichem Vortheil absetzte. Er hatte zu diesem Ende eine wohlbeleibte Eselin im Stalle, welche bey solchen Gelegenheiten zugleich mit seiner eignen kurzdicken Person, und mit einem grossen Quersack voll Arzneyen und Lebensmittel beladen wurde.

Nun begab sich einsmahls, da er den Jahrmarkt zu Gerania⁷ besuchen sollte, dass seine Eselin Abends zuvor ein Füllen geworfen hatte, folglich nicht im Stande war, die Reise mitzumachen. Struthion miethete sich also einen andern Esel, bis zu dem Orte, wo er sein erstes Nachtlager nehmen wollte, und der Eigenthümer begleitete ihn zu Fusse, um das lastbare Thier zu besorgen und wieder nach Hause zu reiten. Der Weg ging über eine grosse Heide. Es war mitten im Sommer und die Hitze des Tages sehr gross. Der Zahnarzt, dem sie unerträglich zu werden anfang, sah sich lechzend nach einem schattigen Platz um, wo er einen Augenblick absteigen [6] und etwas frische Luft schöpfen könnte. Aber da war weit und breit weder Baum noch Staude, noch irgend ein andrer Schatten gebender Gegenstand zu sehen. Endlich, als er seinem Leibe keinen Rath wusste, machte er Halt, stieg ab, und setzte sich in den Schatten des Esels.

Nu, Herr, was macht ihr da, sagte der Eseltreiber, was soll das?

Ich setze mich ein wenig in den Schatten, versetzte Struthion, denn die Sonne prallt mir ganz unleidlich auf den Schädel.

Nä, mein guter Herr, erwiederte der andre, so haben wir nicht gehandelt! Ich vermietete euch den Esel, aber des Schattens wurde mit keinem Worte dabey gedacht.

Ihr spasst, guter Freund, sagte der Zahnarzt lachend; der Schatten geht mit dem Esel, das versteht sich.

Ey, bey dem Jason⁸! das versteht sich nicht, rief der Eselmann